

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 57 (1984)

Heft: 9

Artikel: 20 Jahre Bloodhound Flab-Lenk Waffen

Autor: Kurz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20 Jahre Bloodhound Flab-Lenk Waffen

Ein eindrückliches Beispiel für die ausserordentlich beschleunigte Gangart, mit der sich die militärtechnische Entwicklung heute vorwärtsbewegt, liegt darin, dass unsere ersten Schritte in wesentlich gesteigerte technische Dimensionen heute bereits ihre Jubiläumsdaten erreicht haben: in diesem Sommer sind es 20 Jahre her, seit die schweizerische Fliegerabwehr mit der ersten Feuereinheit des Fliegerabwehr-Lenk Waffensystems Bloodhound Mk. II abgekürzt BL 64, ausgerüstet wurde, und damit zur planmässigen Ausrüstung mit diesem für uns neuartigen Waffensystem übergehen konnte. Mit dem Bloodhound fand eine Waffengeneration Eingang in unsere Armee, die seither ihre Aufgabe hervorragend erfüllt hat, und die voraussichtlich noch bis in die Neunzigerjahre eine zuverlässige Stütze unserer terrestrischen Fliegerabwehr bilden wird.

Verschiedene Gründe haben dazu beigetragen, dass in der Nachkriegszeit mit der Modernisierung und Verstärkung der schweizerischen Fliegerabwehr länger zugewartet werden musste, als mit anderen Waffen, und dass mit dieser erst relativ spät begonnen wurde. Die Luftrüstungen der grossen Mächte haben unter dem imperativen Druck der kriegerischen Notwendigkeit während des Krieges und auch nach dem Krieg nach Umfang und Leistungsfähigkeit eine ausserordentliche Intensivierung erfahren. Diese Kriegs- und Nachkriegsentwicklung stellte die Luftabwehr vor sehr schwere Probleme; insbesondere die Steigerung der Fluggeschwindigkeiten und die Beherrschung immer grösserer Flughöhen, aber auch die Verlagerung von Aufgaben der Flugwaffen vom bemannten Flugzeug auf den unbemannten Flugkörper stellten die Fliegerabwehr vor neue und immer anspruchsvollere Abwehraufgaben, die sie – teilweise bis heute – nicht in allen Teilen zu bewältigen vermochte. In dieser Lage war es naheliegend, dass, im Bestreben, Fehlinvestitionen zu vermeiden, bei uns – und vielfach auch in andern Armeen – vorerst die grossen Linien der technischen Entwicklung abgewartet wurden, bevor zu einer grundlegenden Erneuerung des teilweise stark veralteten Fliegerabwehr-Materials geschritten wurde. Insbesondere stand für die Fliegerabwehr ein teilweiser Übergang der terrestrischen Flab vom klassischen Geschütztyp der Kanonenflab auf die Flabrakete bevor, um auf diese Weise die ungenügend gewordenen Wirkungsmöglichkeiten, insbesondere nach der Höhe, zu verbessern. Mit dem Übergang in das Raketenzeitalter hat unsere Armee Neuland betreten; eine vorsichtige Zurückhaltung war deshalb geboten.

Mit seiner grossen Fliegerabwehr-Botschaft vom 24. Juli 1961 stellte der Bundesrat den eidgenössischen Räten den Antrag auf einen Ausbau und die gleichzeitige Modernisierung unserer Fliegerabwehr. Der Antrag umschloss einerseits die Beschaffung von Mittelkaliber – Flabbatterien des 35 mm Zwillingsgeschützes «Oerlikon», und andererseits von 2 Abteilungen zu je 2 Batterien des britischen Lenkwaffentyps «Bloodhound Mk. II». Zur Begründung der Einführung von Fliegerabwehr-Lenk Waffen wies der Bundesrat darauf hin, dass unser bisheriges, unmittelbar nach Kriegsbeginn beschafftes, grosskalibriges Flab-Geschütz, die 7,5 cm Flab-Kanone, den modernen Bedürfnissen nicht mehr gewachsen sei und ersetzt werden müsse. Kanonen der klassischen Bauart, auch solche mit grossen Kalibern, könnten nur noch gegen Tiefangriffe von Flugzeugen eingesetzt werden; infolge ihrer geringen Reichweite seien sie nicht in

der Lage, in grossen Höhen fliegende Flugzeuge zu bekämpfen. Um diese Aufgabe zu bewältigen, müssten die artilleristischen Geschütze der schweren Fliegerabwehr ersetzt und abgelöst werden durch Boden-Luft-Lenk Waffen, mit denen die Wirkungsmöglichkeiten bis auf 20 000 m gesteigert werden können. Als für unsere Zwecke geeignetes Geschütz bezeichnete der Bundesrat die britische Konstruktion des allwettertüchtigen Bloodhound Mk. II, welche nach Wirkungsraum, Treffererwartung und Beweglichkeit unsere Bedürfnisse am besten erfülle. Die Kosten dieser Auslandbeschaffung wurden, einschliesslich Munition, Zubehör, Ersatzteilen und Ausbildungsmaterial auf 300 Mio Fr. veranschlagt. Schon am 13. Dezember 1961 haben die eidgenössischen Räte dem Antrag des Bundesrates zugestimmt und die verlangten Kredite freigegeben. Damit wurde der terrestrischen Flab ermöglicht, in Einsatzbereiche einzudringen, die bisher der Flugwaffe vorbehalten waren.

Die Beschaffungsbotschaft des Bundesrats für den Bloodhound Mk. II wurde ergänzt mit einer weiteren Botschaft vom 26. Februar 1963 über die Errichtung von Bauten und Einrichtungen für die Fliegerabwehr-Lenk Waffen. Für diese Waffen wurden drei verschiedene Typen von Bauten zur Errichtung vorgeschlagen: neben den eigentlichen Stellungsbauten standen Bauten für Unterhalt und Lagerung des umfangreichen Materials sowie der Ausbildung dienende bauliche Anlagen. Die Werfer, die zur Aufnahme der schussbereiten Lenk Waffen dienen, sollten als ortsfest eingerichtete Waffenstellungen gebaut werden, die gleichzeitig auch Kommandoorganisationen, Radareinrichtungen, kleine Magazine sowie weitere für den Betrieb der Anlagen notwendige Bauten und Einrichtungen umfassen sollten. Die Auswahl der über das ganze Land verteilten Stellungsorte erfolgte in erster Linie nach taktischen, aber auch nach technischen Gesichtspunkten. Mit einem Bundesbeschluss vom 26. September 1963 bewilligten die Räte einen Gesamtkredit von 80 Mio Fr. für die Errichtung der dem Einsatz der BL 64 dienenden Bauten und permanenten Einrichtungen. Damit stieg der Grundkredit für die Einführung der Bloodhound-Lenk Waffen auf insgesamt 380 Mio Fr. In den ersten 20 Jahren ihrer Eingliederung in das schweizerische Luftabwehrsystem hat sich die BL 64 erfreulich gut bewährt. Diese Waffe zeichnet sich im Einzel- und im Salvenschuss aus durch eine sehr kurze Reaktionszeit, grosse Reichweite und eine vernichtende Wirkung im Ziel. Sie hat sich gegenüber allen heute bekannten elektronischen Störmitteln als widerstandsfähig erwiesen. Auch die Eingliederung in unser Flieger- und Flab-Führungssystem «Florida» konnte programmgemäss vorgenommen werden, womit die Koordination des Lenk Waffeneinsatzes mit den Aktionen der Flugwaffe sichergestellt wurde. Der Wahrung seiner ununterbrochen aufrecht erhaltenen Kriegsbereitschaft diene ein sorgfältiger und sachgerechter Unterhalt durch geschultes Fachpersonal. Dazu kam eine laufende technische Verbesserung und Perfektionierung des Waffensystems in der Schweiz. Seit seiner Einführung sind am technischen Material gegen 300 schweizerische Modifikationen vorgenommen worden, die zu einer wesentlichen Steigerung von Systemleistung und Einsatzbereitschaft, d. h. ihrer Abwehrwirkung und Treffererwartung geführt haben. Fachleute sprechen dabei von einer annähernden Verdoppelung des Leistungspotentials. Für uns fällt schliesslich auch vorteilhaft ins Gewicht, dass der materielle und personelle Wartungsaufwand für das System auffallend gering ist.

Die Ausbildung am BL 64 stellt keine aussergewöhnlichen Anforderungen. Dieser Waffentyp darf, trotz seiner Modernität, als miliztauglich bezeichnet werden. Mittels

Simulatoren kann eine durchaus realistische Grundausbildung der Offiziere durchgeführt werden. Für die Scharfschiessen, die in der Schweiz aus räumlichen und technischen Gründen nicht möglich sind, reisen Offiziere und technisches Personal von Zeit zu Zeit in das Mutterland der Waffe, nach Grossbritannien. Der BL 64 ist deshalb eine sehr umweltfreundliche Waffe.

Das Bloodhoundsystem darf mit guten Gründen noch für längere Zeit als voll kriegstauglich bezeichnet werden; an seinen Ersatz muss noch nicht unmittelbar gedacht werden. Brigadier Criblez, Kommandant der Flab Br 33, sagt dazu in einer jüngsten Publikation folgendes:

«Es kann davon ausgegangen werden, dass Bloodhound, trotz der raschen Weiterentwicklung gegnerischer Luftkriegsmittel, seine Aufgabe auch in absehbarer Zeit noch wird erfüllen können. Operativ-taktische Abklärungen zeigen, dass eine bodengestützte, weitreichende Luftverteidigungskomponente auch über die 90er-Jahre hinaus vorhanden sein muss. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die systemeigenen Möglichkeiten hinsichtlich technischen Anpassungen. Kampfwerterhaltende Verbesserungen sind in den kommenden Jahren an diesem System beschränkt noch möglich.»

Trotz dieser günstigen Prognose ist es unerlässlich, dass die Abklärungen für den unvermeidlichen spätern Ersatz des Bloodhoundsystems nicht zu lange aufgeschoben und zur rechten Zeit an die Hand genommen werden. Nur eine rechtzeitig aufgenommene Abklärung und Planung erlaubt es uns, mit der sehr rasch voranschreitenden technischen Entwicklung Schritt zu halten, um im gegebenen Fall ohne Zeitverlust die Massnahmen treffen zu können, welche die Zeit erfordert. Der Ablauf der modernen technischen Entwicklung lässt keinen Stillstand zu.

Kurz

Gesucht wird. . .!

Schriftenreihe ASMZ: Gesucht; Träfes aus der Soldatensprache

(s) Wussten Sie schon, dass die *Gamelle* folgende Namen haben kann: Appezäller Badwanne, Bachwasserpfanne, Botanisiertbüchs, Bläächnapf, Forälebecki, Frässtroog, Liimpfanne, Sautrögli, Schpatzebedli, Suppevase oder Tränkeimer? Auch die Feldflasche hat es auf eine hübsche Anzahl an Übernamen gebracht: Chrüüterfläschli, Heizbatterie, Labbesiech, Singbuech mit Teckel, Teegütterli, Wäntele oder Wehrmannskaländer. Aller guter Dinge sind drei. Anstelle von Brotsack sagt man Broosmesack, Broosmelade, Chääs-Schublade, Habersack oder Mini-Spiischammer.

Diese Ausdrücke stammen aus dem Büchlein «Hauptme, Füsilier Witzig/222 Witz vom Herdi Fritz aus dem Nebelspalter-Verlag. Und Fritz Herdi sucht nun für ein im Herbst 1985 erscheinendes Buch vor allem Aussprüche aus dem Bereich des Fouriers. Die besten 50 Einsendungen (einige soldatische Ausdrücke wie oben) werden mit einem Buch aus der Schriftenreihe ASMZ honoriert.

Zuschriften wollen unsere Leser bitte direkt senden an: Divisionär E. Wetter, Schriftenreihe ASMZ, Willadingweg 56, 3006 Bern.